



*Andrew Matthews (Erzähler)*

## *Die schönsten Shakespeare-Geschichten*

*Übers. von Mirjam Pressler  
mit Bildern von Angela Barrett*

*Kerle 2006 • 128 Seiten • 18,95 • ab 10*

Shakespeares Dramen und Komödien zählen auch heute noch zu den Spitzenreitern der Aufführungslisten von Theatern in aller Welt. Die verzwickten Verwechslungsspiele seiner Komödien mit z. T. mehrfachen Verschränkungen, die manchmal kauzigen Figuren und die Eleganz seiner in Versform geschriebenen Dialoge haben über 400 Jahre nichts von ihrer Faszination verloren. Gleiches gilt für die Dramen, die schicksalhafte Wirrungen mit tragischer Schuld verknüpfen, oft in unentrinnbar erscheinende Blutbäder münden und doch neben dem Schauder auch tiefes Mitgefühl hervorrufen.

Doch so sehr es eingeschworene Fans des englischen Theatergenies gibt, so sehr gibt es auch Unverständnis und Überforderung, wenn gerade junge Menschen ohne Einführung der gebundenen Sprache und der windungsreichen Handlung ausgesetzt werden. Dem will das vorliegende Buch entgegen wirken. Es wählt 8 berühmte Werke von "Romeo und Julia" bis zum "Sturm" aus und erzählt sie in kurzer Form nach. Das klingt harmlos, ist aber alles andere als das. Wie nämlich Matthews und seiner kongenialen Übersetzerin Mirjam Pressler die Raffung auf meist ca. 12 Seiten gelingt, das ist jeweils ein Meisterstück. Mühelos fügt sich die manchmal verzwickte

Handlung in lebendige, verständliche Sprache und eingängige, oft anrührende Sätze. Eingeschobene wörtliche Rede lässt prägnante Stellen unmittelbarer und leichter verdaulich hervortreten und eine präzise, sehr heutige Sprache schafft mühelos die Vermittlung der Szenenatmosphäre.

Wunderbar einfühlsam unterstützt wird diese sprachliche Leistung von Barretts abwechslungsreichen Illustrationen. Farbwahl und Malstil sind feinfühlig der jeweiligen Stimmung angepasst, von feinziselierter Pastelldetailierung in den eher zauberischen Komödien bis zu farbstarker Brutalität in Detailausschnitten und düsterer Bedrohlichkeit bei den Dramen. Im Autorenporträt wird auf Barretts Suche nach historischer Genauigkeit hingewiesen – das ist ein zusätzliches Verdienst der Künstlerin, doch ihr perfektes Einfühlen und Übersetzen der Stückatmosphäre in bildhafte Darstellung ist allemal die größere Leistung.

Dieses Buch ungerührt durchzublättern wäre eine Schande, wird auch jungen Lesern aber kaum gelingen. Und das Verständnis für die Shakespeareschen Originale wird nach der Lektüre nur größer und tiefer sein. Doch auch jedem Erwachsenen kann dieses Kleinod in sprachlicher und bildender Kunst nur ans Herz gelegt werden. Ein ganz großes Erlebnis! (bh)



*Andrew Matthews (Erzähler)*

*Die schönsten Shakespeare-Geschichten*

*Gelesen von Ulrike Hübschmann & Markus Hoffmann*

*Jumbo 2009 • 3 Audio-CDs • 14,99*

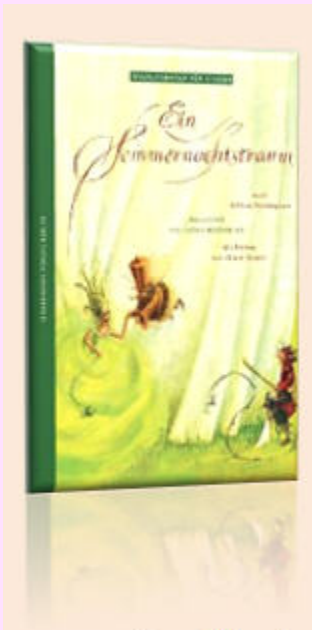
Die 8 Shakespeare-Theaterstücke liegen nun auf 3 CDs vor; sie werden in ihrer Nacherzählung abwechselnd von Ulrike Hübschmann und Markus Hoffmann gelesen. Im beigegefügtten Booklet findet sich die in der Buchausgabe als Vor- bzw. Nachwort abgedruckte kurze Darstellung zu Shakespeare und dem Theaterbetrieb zu seiner Zeit. Gesamtspielzeit: 171 Minuten.

Matthews und seine kongeniale Übersetzerin Mirjam Pressler haben es sich zur Aufgabe gemacht, für die 8 bekanntesten Theaterstücke des Engländers kurze und dennoch verständliche Zusammenfassungen zu liefern. Die Raffung auf jeweils etwa 12 Seiten in lebendiger und verständlicher Sprache ist ein Meisterstück geworden. Eingeschobene wörtliche Rede lässt prägnante Stellen unmittelbarer und leichter verdaulich hervortreten und die präzise, sehr heutige Sprache schafft mühelos die Vermittlung der Szenenatmosphäre.

Es ist fast ein bisschen schade, dass bei einem Hörbuch auf die üppige Bebilderung verzich-

tet werden musste, die im Booklet abgedruckten Illustrationen machen Appetit auf mehr und vielleicht auch auf die großformatige Buchausgabe.

Der Text kann aber auch alleine bestehen, selbst wenn er, wie hier, ohne weiteres Beiwerk nur vorgelesen wird. Die beiden Sprecher wechseln sich jeweils mit einem kompletten Kapitel ab, arbeiten also nicht mit verteilten Sprechrollen. Dabei gefällt vor allem die ausdrucksvolle, eindringliche Stimme von Markus Hoffmann, gegen die die etwas modulationsärmere Frauenstimme Ulrike Hübschmanns leicht abfällt. Beiden gemeinsam und lobende Erwähnung wert ist aber beiden die perfekte Aussprache und Verständlichkeit, ein spürbares Engagement im Verlauf der Handlung und die Variationsbreite von Tempo und Rollencharakterisierung. Für den Liebhaber von Hörbüchern also eine sehr empfehlenswerte Aufnahme in ausgezeichneter Qualität, auch wenn der Rezensent der Buchversion immer den Vorzug geben würde. (bh)



*Barbara Kindermann (Erzählerin)*

## *Ein Sommernachtstraum*

*Illustriert von Almut Kunert*

*Kindermann 2005 • 34 Seiten • 15,50*

Auch dieser Band in der Reihe Weltliteratur für Kinder besticht schon auf den ersten Blick durch seine reizvolle Optik. Zu dem dunkelgrünen Leinenrücken fügt sich prächtig in diversen Grüntönen die Malerei von Almut Kunert, mit denen sie das im wahrsten Sinne des Wortes zauberhafte Geschehen der Sommernacht mit Elfen, Feen und Kobolden einfängt.

Wie in allen Bänden der Reihe hat auch in diesem Barbara Kindermann einen Klassiker für Kinder erzählerisch aufbereitet, und das gelingt ihr in dieser Erzählung relativ problemlos, da die noch als früh anzusehende Komödie Shakespeares der Tradition römischer Dramen verhaftet ist und ihre Handlung sich daher weitgehend in einem bunten turbulenten Verwechsel- und Verwirrspielen erschöpft. Fantastische Elemente kommen nicht nur durch die Zauberblume ins Spiel, deren Anblick zu Verliebtsein führt, sondern auch durch eine ganz eigene Personen-Galerie, die den Leser in die Welt der Feen, Kobolde, Gnome und Elfen entführt. Es sind vor allem diese Märchengeschöpfe wie Puck, das Elfenkönigspaar Oberon und Titania, die das bunte, fast einfältig zu nennende Treiben so liebenswert machen, vor

allem auch, wenn man sie je in einer Bühnenaufführung gesehen hat.

Almut Kunert ist die graphische Umsetzung ausgezeichnet gelungen. In den großflächigen Bildern, die sich teilweise in den Text hineinziehen, erweckt sie eine Fantasiewelt zum Leben, die durch ihre selbstverständliche Absurdität gerade fantasiereiche Kinder ansprechen wird, in deren Vorstellung nichts unmöglich ist. So gibt es in allen Illustrationen unendlich viele Details zu entdecken, die sich sicher erst nach vielmaligem Durchblättern und Betrachten staunend erschließen.

Kurze Anmerkungen am Ende des Buches geben kurze Notizen zu Shakespeares Person und berichten über die Entstehung seines Sommernachtstraums. Barbara Kindermanns Erzählung liegt die Schlegelsche Übersetzung zugrunde; in ihren erzählenden Text hat sie – durch Kursivdruck optisch kenntlich gemacht – Zitate aus dieser Übersetzung eingewebt, um zumindest ansatzweise einen Eindruck von der Sprachgewalt des Originals zu geben. Sehr empfehlenswert: Mit den Bänden der Reihe “Weltliteratur” schafft man eine kleine Bibliothek, in der man unabhängig vom Alter immer stöbern mag. (avn)



*Rudolf Herfurtner & Anette Bley*  
**Romeo und Julia**  
*Das Ballett nach Sergej Prokofjew*  
**Annette Betz 2008 • 30 Seiten + Begleit-CD • 19,95**

Schade. Das hätte ein ganz tolles Buch werden können, wie so viele aus dieser Reihe im Annette Betz Verlag. Die zugrunde liegende Idee ist nämlich originell: Die Kinder einer Ballettschule dürfen bei einer Aufführung von „Romeo und Julia“, dem berühmten Ballett zur Musik von Sergej Prokofjew, mittanzen und erleben das Geschehen der beiden unsterblichen Liebenden hautnah, ganz aus dem Blickwinkel des lesenden Kindes, und erhalten dabei noch einen Einblick in und hinter die Bühne eines Opernhauses.

Die sicherlich berührendste Liebesgeschichte Shakespeares wird nacherzählt von Rudolf Herfurtner, mit umfangreichem Text auf jeder Aufschlagseite, die von der Illustration her eine Einheit bildet. Der Text enthält Ziffern, die auf die CD verweisen. Hier sollte man also jeweils die zugehörige Musik anspielen lassen, insgesamt 27 Stücke in ca. 66 Minuten.

Die Nacherzählung muss auf zwei Ebenen laufen: Da ist die Ebene der Rahmenhandlung, der Tanz der Kinder aus der Ballettschule, und die Ebene der Geschichte in der Geschichte, die Erzählung also von Romeo und Julia. An manchen Stellen vermischen sich beide Ebenen, etwa wenn Konstantin, der jüngste der Tänzer, das Geschehen kommentiert oder hinterfragt, und zwar aus der Perspektive dessen, der die Geschichte ja kennt und folglich weiß, wie sie sich weiter entwickelt. Das

wirkt nicht immer geglückt, verwirrt den kindlichen Zuhörer oder Leser, der ja eben nicht weiß, wie die Handlung weitergeht.

Die unsterbliche Liebesgeschichte wird sehr knapp nacherzählt, Fakt reiht sich an Fakt, alles geht rasend schnell, noch viel schneller, als es schon bei Shakespeare der Fall ist. Nach dem Fest, auf dem Julia einen ersten Blick auf Romeo erhascht hat, wird es Nacht, und Romeo sieht Julia auf dem Balkon: „Julia! Meine Liebste“, ruft er. Und sie ruft: „Romeo! Mein Liebster!“ Sie läuft in den Garten. Und dann tanzen sie ihren ersten Walzer und versprechen sich ewige Liebe. Das bei Shakespeare so anrührende Geschehen wirkt hier durch die Form der Erzählung durchweg langweilig.

Man hätte keine große Dramatik gebraucht für so junge Zuhörer, aber doch ein wenig mehr Einfühlungsvermögen und auch Wertung des Geschehens, vor allem ein Sichtbarmachen der großen Gefühle. „Julia wacht auf, sieht den toten Geliebten und ersticht sich mit seinem Dolch.“ Welch eine Tragik, welche Dramatik liegt hinter diesen schlaffen, belanglosen Worten verborgen! Was vermittelt das Buch hier den Kindern außer bloßem Geschehen, bloßen Fakten, wie eine Nachrichtensendung? Wie sollen sie bei so etwas Langweiligem begreifen, dass diese zu den berühmtesten und ergreifendsten Liebesgeschichten der Weltliteratur gehört?



Aber nicht genug damit. Für mich wirken auch die Illustrationen von der ersten bis zur letzten Seite verfehlt, viel zu unruhig im Stil der sich auflösenden Konturen, schwer erkennbar im Gleichmaß der Farben, die jeweils ein Bild dominieren. Unzählige Details, oft fast im Stil alter Meister auf ihren Gemälden gehalten, lassen zwar für den erwachsenen Betrachter ein lebendiges Bild der Zeit entstehen, aber vor allem die nahtlose Vermischung mit dem Jetzt – durch die zahllosen Kinder der Ballettschule (gemalt sind die Bühnenszenen!) – führt zu einer Unübersichtlichkeit, die Kinder im Bilderbuchalter überfordert.

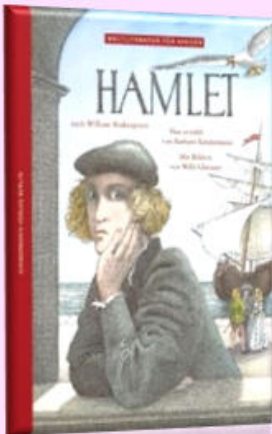
Mein größter Anstoß gilt jedoch der Darstellung der Personen. Oftmals wirken diese wie karikiert, zum Beispiel der Ballettdirektor (S. 13). Manchmal scheint es, als mache sich die Illustratorin lustig über die Figuren, sie lässt diese in leeren eitlen Posen und Posituren auftreten, in maßloser Selbsteinschätzung, wie es scheint, angeberisch, spöttisch. Und dann Romeo und Julia! erinnert sich der Leser Shakespeares, dass es sich hier fast noch um Kinder handelt? Romeo mit den dünnen Beinen in seiner orangeweiß-gestreiften, fast peinlich eng anliegenden Hose, oft in neckischer Pose dahertänzelnd, hat nicht nur lange, schmutzdelig wirkende Locken, sondern auch einen ungepflegten Dreitagebart und schaut aus wie ein Mittdreißiger. Julia hingegen ist kaum immer als die gleiche erkennbar. Als sie mit ihren Puppen um das Bett tanzt, sieht sie mit

ihrem schwarzen langen Haar aus wie Schneewittchen; auf dem Balkon stehend oder in späterer Szene ertappt im Schlafzimmer nach Romeos Flucht und vor allem auf den Knien vor Pater Lorenzo (hier nun mit hellbraunem Haar – auf der rechten Seite daneben ist es wieder tiefschwarz) und dann wehklagend auf dem vermeintlichen Totenbett sieht sie völlig verhärtet und alt aus, ungefähr wie Romeos Mutter – Julia, eine Dreizehnjährige! Jeder Charme, jedes Liebenswerte fehlt diesem Geschöpf – nur auf der vorletzten Seite, als sich die Schauspieler vor dem Vorhang verbeugen, da zeigt sie etwas von dem Liebreiz, der der literarischen Figur Shakespeares zumindest ein wenig nahe kommt.

Hätte das Buch doch an dieser Stelle wenigstens geendet! Doch leider führt Herfurtner die Handlung fort. Konstantin, der kleine Tänzer, wird von seinen Eltern nach der Aufführung abgeholt und die Mutter tut kund, dass das Geschehen „immer wieder so traurig und so schön“ sei. Belehrend fügt der Vater hinzu, dass Prokofjew überlegt habe, ein positives Ende für sein Ballett zu komponieren. Und dann der pädagogisch wertvolle Schlusssatz: „Das machen wir einfach selbst, meint seine Mutter, indem wir zu Hause nicht mehr streiten.“

Kann man sich ein noch plumperes Ende dieser zauberhaften Liebesgeschichte vorstellen?

(avn)



*Barbara Kindermann & Willi Glasenauer*  
**Hamlet**  
*Kindermann 2010 • 36 Seiten • 15,50*

Auf den ersten Blick sind es die Illustrationen, die den Leser in den Bann schlagen und die in einem Bilderbuch für Kinder wohl kaum zu erwarten sind. Erinnern sie doch von der Technik der Strich- und Kreuzschraffuren her eher an alte Radierungen, die auf grafische Wirkung setzen, arbeiten stark mit Licht und Schatten. Mit schwarzen, engen Linien, mal parallel, mal sich kreuzend, mal so eng, dass die Striche fast übereinander liegen, mal mit weitem Abstand entstehen vor allem Figuren vor einem oft leer erscheinenden Raum oder Landschaften, die eine düstere Schwere heraufbeschwören, dem Geschehen angemessen. Die Schraffurtechnik erlaubt ein Zentrieren auf dramatische Punkte, vor allem Naturgeschehen, wie die von zerrissenen Wolken bedeckte Sonne. Glasauer hat seine Bilder in farbschwachen Tönen koloriert, gedämpfte Farben – auch sie gegen jedes kindliche Empfinden – für die Kleidung der Personen, Grau- und Brauntöne für Hintergründe im Haus, auf der Bühne.

Die Bilder gehen eine perfekte Symbiose mit dem Shakespearschen Stück ein, das von einem dunklen Grundton beherrscht wird und nichts von der scheinbaren Leichtigkeit seiner Komödien hat. Von der Handlung her ist es der heimliche Königsmord, der das Drama bestimmt, aber er dient vielmehr der Darstel-

lung menschlicher Schicksale im typisch Shakespeareschen Facettenreichtum.

*Hamlet* entsteht in einer Zeit des inneren Umbruchs bei Shakespeare, wie in *Othello* und *King Lear* wird die Geschichte beherrscht von einem markanten Charakter, der sich in Schuld und Sühne verstrickt und über die menschliche Sinnlosigkeit räsonniert, mit Szenen dazwischen, die fast an heutige Fantasy erinnern. Ein solches Geschehen für kleine (!) Kinder fass- und begreifbar zu machen, ist eine große Aufgabe, die Barbara Kindermann ebenso großartig gemeistert hat. Sie reduziert das dialogische Werk auf Kernpunkte der Handlung, behält aber in starkem Maße Dialoge bei. Dem Zuhörer mag dabei das eine oder andere alt klingende Wort oder Satzgefüge auffallen, der Leser nimmt es auch optisch wahr: In der Kursive eingefügt stehen Sätze (in Schlegelscher Übersetzung) aus dem Originaldrama und verleihen der Geschichte eine ungeahnte Wucht. Selbst wenn der junge Leser nicht alles versteht, so bleibt die Wirkung erhalten, und wer in der Lage ist, die Bilder auf sich wirken zu lassen, dem wird sich der Text nahtlos einfügen.

Ein ausgezeichnete Versuch, Kindern ein Stück klassischer Literatur nahezubringen, nicht nur vom Inhalt her, sondern auch von Sprache und Stil der klassischen Vorlage her.

Bewunderswert! (avn)